

Bezugspreis:
Das Blatt monatlich RM. 1,40
vierteljährlich 30 Pf., halbjährlich
50 Pf., jährlich 1,00 Pf. (einschließ-
lich 20 Pf. Postgebühren).
Preis der Einzelnummer 10 Pf.
In allen Buchhandlungen und
Postämtern sind Exemplare
zu beziehen. — Geschäftsstelle für
alle Teile in Neuenburg (Württ.)
Friedrich-Heinrich-Str. 404

Verantwortlicher Schriftleiter: Jakob
Wagner, Neuenburg (Württ.)
Herausgeber: Jakob Wagner
Hauptstadt in Neuenburg.

Der Enztäler

Anzeigenpreis:
Die kleinste Anzeigenzeile 7
Zeilen, Familienanzeigen 6 Zeilen,
sonstige Anzeigen 5 Zeilen. Textstelle
18 Pf. Bild der Anzeigenannahme
5 Uhr vormittags. Sonstige Anzeigen
für längere Fristen nach Vereinbarung.
Die Anzeigen werden bis zum
Wochenende der deutschen Wochenschrift
aufbewahrt. — Druckerei
Neuenburg (Württ.)

Verlag und Vertriebsstelle: U. Weyer
in Neuenburg, Post-Bezirk
Neuenburg (Württ.)

Parteiamtliche
nationalsoz. Tageszeitung

Wittbacher NS-Presse
Birkensfelder, Calmbacher und
Herrnhalber Tagblatt

Amtsblatt für
das Oberamt Neuenburg

Nr. 67

Freitag den 20. März 1936

84. Jahrgang

v. Ribbentrop vor dem Völkerbundsrat

Die Schuld Frankreichs am Zusammenbruch des Locarno-Systems

London, 19. März.

In der Hauptstadt des britischen Weltreiches tagt seit fast einer Woche der Rat des Völkerbundes, um seine Meinung über die durch den deutschen Schritt vom 7. März geschaffene internationale Lage zu sagen. Frankreich und Belgien haben beantragt, das Deutsche Reich als Verstoßer des Locarno-Vertrages zu erklären, ohne zunächst die Vorschläge des Führers und Reichsanzlers zu beachten. Die sachlich-mühsamer Beurteilung der Lage durch die Briten hat schließlich zu einer Einladung des Rates an die Reichsregierung geführt, an diesen Verhandlungen teilzunehmen. Das Deutsche Reich hat damit erneut einen Beweis dafür geliefert, daß es innerhalb des der Welt aus den Führerreden genau bekannten Rahmens jede Gelegenheit zur Entspannung und friedlichen Regelung aufgreift. Donnerstag vormittag hat nun Votschaffer Joachim v. Ribbentrop im Auftrag des Führers noch einmal den deutschen Standpunkt dargelegt. Keine noch so spitzfindige Juristerei kann die Tatsache aus der Welt schaffen, daß Frankreich durch den Abbruch des Sowjetpaktens, der seit Mittwochs endgültig in Kraft getreten ist, den Locarno-Vertrag zerstört hat. Die Wiederherstellung des Rheinlandes durch — übrigens in Wirklichkeit nur symbolischer Gültigkeit entbehrende — deutsche Truppen, d. h. die Wiederherstellung der deutschen Hoheit für deutsches Gebiet war nur die natürliche Folgeerscheinung eines Bündnis-Abbruchs, der die beiden stärksten Militärmächte der Welt ausschließlich gegen das Deutsche Reich zusammengeführt hat. Gleichzeitig aber hat Adolf Hitler der Welt Friedensvorschläge gemacht, wie sie in diesem Ausmaß bisher noch kein Staatsmann Europas machen konnte. Diese Friedensvorschläge, die auf der Grundlage des gleichen Rechtes aller Staaten beruhen, können bei der Beurteilung des deutschen Schrittes nicht außer acht gelassen werden.

Joachim von Ribbentrop

Der Führer der deutschen Abordnung, der außerordentliche Votschaffer Joachim von Ribbentrop, ist in London kein Unbekannter mehr. Vor fast einem Jahr schloß er dort das deutsch-britische Freizeitsabkommen ab. Schon früher war er mehrmals mit britischen Staatsmännern und Politikern zusammengekommen. Im übrigen erinnert man hier auch daran, daß Votschaffer von Ribbentrop es war, der die berühmte Zusammenkunft zwischen Adolf Hitler und von Papen im Januar 1933 vermittelte! Da von Ribbentrop auch in anderen europäischen Hauptstädten kein Unbekannter ist, war es natürlich, daß man im Völkerbundsrat seinen Ausführungen mit größtem Interesse entgegenah.

Die Ratssitzung

Die Sitzung des Rates wurde Donnerstagsvormittag mit einer nichtöffentlichen Beratung eingeleitet, in der dem Wunsch von Ribbentrops, den anderen Abordnungen Zeit zum Durchdenken seiner Erklärungen zu geben, entsprochen wurde. Als die öffentliche Sitzung um 10.30 Uhr eröffnet wurde, nahm Votschaffer von Ribbentrop am rechten Ende des halbkreisförmigen Tisches Platz. Vizepräsident Bruce (Australien) erteilte sofort dem deutschen Vertreter das Wort; die eingehenden Darlegungen von Ribbentrops machten sichtlich Eindruck auf die einzelnen Abordnungen. Litwinow und der dänische Außenminister Munch machten sich lausend Notizen. Als Votschaffer von Ribbentrop der deutsch gesprochen hatte, und die Uebersetzer ins Englische und Französische fertig waren, wurde die Sitzung bis um 15 Uhr unterbrochen. In den Wandelgängen erörterte man aber lebhaft die deutschen Erklärungen und ihre Tragweite.

Die Rede des Votschaffers von Ribbentrop

Einleitend stellte der deutsche Vertreter,

der sich an den Präsidenten des Völkerbundes wandte, fest, daß das Deutsche Reich der Einladung gefolgt ist, um auch seinerseits einen Beitrag zu leisten zur Klärung der bestehenden politischen Lage. Die deutsche grundsätzliche Einstellung zu dem Problem Locarno ist der Weltöffentlichkeit durch die Rede des deutschen Reichsanzlers vom 7. März eingehend vor Augen geführt worden. Votschaffer von Ribbentrop umriß in kurzen Zügen die Bestimmungen des Locarno-Vertrages und betonte, daß der von der nationalsozialistischen Reichsregierung übernommene Vertrag das Reich mit einer unendlich schweren Verpflichtung durch die Verweigerung der Entmilitarisierung des Rheinlandes einseitig belastet hat. Wenn das deutsche Volk trotzdem diese fast unerträgliche Zumutung so viele Jahre hindurch ertrug, so lag es dies in der Erwartung, daß dann aber auch die anderen Partner von Locarno ihre wesentlich leichteren Verpflichtungen mindestens ebenso getreulich einhalten würden wie das Deutsche Reich.

Die Gefahren des franz.-sowjetrussischen Militärbündnisses

Votschaffer von Ribbentrop erinnerte dann daran, daß im Laufe des vergangenen Jahres die Reden über ein französisch-sowjetrussisches Militärbündnis und ein solches mit dem Sowjetrußland und der Tschecho-

slowakei bald dementiert, dann zugegeben und wieder dementiert wurden, bis eines Tages zur Überraschung der bis dahin zumindest offiziell in Unkenntnis gehaltenen anderen Mächte das neue französisch-sowjetrussische Militärbündnis veröffentlicht wurde. Die bedeutende Bedeutung und damit Auswirkung dieses Bündnisses für Deutschland aber ergibt sich aus folgenden schwerwiegenden Feststellungen:

1. Dieses Bündnis bedeutet die Zusammenfügung zweier Staaten, die, eingerechnet der für militärische Hilfeleistung in Frage kommenden kolonialen Gebiete, etwa 275 Millionen Menschen umfassen. 2. Die beiden vertragsschließenden Parteien gelten jede für sich zur Zeit als die stärksten Militärmächte der Welt. 3. Dieses Bündnis richtet sich ausschließlich gegen Deutschland. 4. Sowjetrußland, das an sich durch seine Räume von Deutschland getrennt, von diesem gar nicht angreifbar wäre, hat sich durch einen analogen militärischen Bündnisvertrag mit der Tschechoslowakei indirekt an die deutsche Grenze vorgeschoben. 5. Frankreich und Sowjetrußland erheben sich nach diesem Bündnis zum Richter in eigener Sache, indem sie gegebenenfalls auch ohne einen Beschluß oder eine Empfehlung des Völkerbundes selbständig den Angreifer bestimmen und somit gegen Deutschland nach-

Das Urteil der Unvernunft

Scharfe deutsche Verwahrung gegen die Annahme des französisch-belgischen Entschliebungsentwurfes

London, 19. März.

Der Völkerbundsrat hat Donnerstagsnachmittag den französisch-belgischen Entschliebungsentwurf über die angebliche Verletzung des Vertrages von Locarno gegen die Stimme des deutschen Vertreters, bei Stimmenthaltung Chile und in Abwesenheit Guadadors angenommen. Chile übte Stimmenthaltung, weil in der Entschliebung eine enge Verbindung zwischen dem Vertrag von Versailles, dessen Verletzung Chile anerkennt, und dem Locarno-Vertrag, dessen Verletzung bestritten ist, besteht. Der Vizepräsident verkündete, daß die Entschliebung einstimmig mit einer Stimmenthaltung und einem nicht zählenden Nein — die Stimmen der Garantien und Garantierten von Locarno zählten nicht — angenommen wurde.

Votschaffer von Ribbentrop gab sofort nach der Feststellung des Abstimmungsergebnisses folgende Erklärung ab: „Die deutsche Regierung lehnt die soeben beschlossene Entschliebung aus tiefster Ueberzeugung ab und muß hiergegen in aller Form Verwahrung einlegen. Nicht Deutschland hat den Locarno-Vertrag zum Erlöschen gebracht, sondern Frankreich durch den Abbruch des französisch-sowjetrussischen Militärbündnisses. Der deutsche Schritt vom 7. März — die Wiederherstellung der vollen Souveränität in seinem eigenen Gebiet, dieses primitivste Recht eines Volkes zur Verteidigung seiner Grenzen — war ausschließlich die Konsequenz dieser französischen Handlungswelt. Ich habe heute vormittag eingehend eine umfassende Darstellung des deutschen Rechts- und politischen Standpunktes gegeben und ich denke, daß, wenn die Herren Ratsmitglieder mehr Zeit gehabt hätten, diese Darstellung zu verfolgen, sie zweifellos zu einer anderen Entschliebung gekommen wären. Die deutsche Reichsregierung und mit ihr das gesamte deutsche Volk haben die heilige Ueberzeugung, daß die soeben angenommene Ratsentschliebung vor dem Urteil der Geschichte nicht bestehen wird.“

Nach einer kurzen Erklärung des französischen Außenministers Flandin, daß das Recht nicht einseitig bestimmt werden könne, wurde die Sitzung geschlossen. Flandin ist noch am Nachmittag nach Paris zurückgefliegen.

Der französisch-belgische Entschliebungsentwurf hat folgenden Wortlaut: „Auf Grund des am 8. März erfolgten Anschlusses Belgiens und Frankreichs befindet der Völkerbundsrat, daß die deutsche Regierung einen Bruch des Art. 43 des Versailler Vertrages begeht, indem sie am 7. März 1936 veranlaßt, daß militärische Streitkräfte in die demilitarisierte Zone einmarschieren und sich dort festsetzen, eine Maßnahme, auf die sich der Art. 42 und die nachfolgenden Artikel des Versailler Vertrages und des Vertrages von Locarno beziehen. Der Völkerbundsrat beauftragt den Generalsekretär, unter Bezugnahme auf Art. 4 Abs. 2 des Locarno-Vertrages, über diesen Bruch des Völkerbundesrates ohne Veränderung der Signatarmächte dieses Vertrages zu verständigen.“

Juristischer Formelkram hat über Vernunft und Gerechtigkeit einen Erfolg erzielt. Dabei ein durchaus nicht einwandfreier Formelkram — denn der Völkerbundsrat hat sich mit der Frage, ob das französisch-sowjetrussische Militärbündnis den Locarno-Vertrag verletzt hat, überhaupt nicht beschäftigt. Das deutsche Volk wird so wenig wie seine Regierung diesen Spruch des Völkerbundesrates jemals anerkennen. Die Londoner Entscheidung ist ein Rückschlag in die Sphäre des Halles, die wirklich zu zerfallen sich bisher nur Adolf Hitler bemüht hat. Das deutsche Volk wird den Ratsdiplomaten am 29. März die richtige Antwort geben: Es wird ein leidenschaftliches Bekenntnis zur deutschen Ehre, Freiheit und Gleichberechtigung ablegen, in dem jeder Volksgenosse ohne Ausnahme seine Stimme dem Führer gibt. Denn die Stimme eines 67-Millionen-Volkes gilt mehr als die Stimme von zehn Diplomaten!



Botschafter Joachim von Ribbentrop vertritt Deutschland in London. (Zelle-Geleit, 2.)

ihrem eigenen Ermessen zum Kriege schreiten können.

Ein belangloser französischer Einwand

Diese strikte Verpflichtung der beiden Staaten ergibt sich klar und eindeutig aus Ziffer 1 des Zeichnungsprotokolls zu dem Bündnisvertrag. Das heißt also: Frankreich kann in einem angezogenen Fall aus eigenem Ermessen entscheiden, ob Deutschland oder Sowjetrußland der Angreifer ist. Es macht dabei lediglich den Vorbehalt, daß es sich durch sein militärisches Vorgehen gemäß einer solchen eigenen Entscheidung nicht Sanktionsmaßnahmen seitens der Garantemächte des Rheinpaktens, Großbritannien und Italien, aussetzt. Dieser Einwand ist rechtlich und realpolitisch belanglos. Eingehend setzte nun Votschaffer von Ribbentrop sich mit der rechtlichen und realpolitischen Unhaltbarkeit der französischen Einwände auseinander und hob hervor, daß Sanktionen gegen eine so gigantische, von Ostasien bis zum Kanal reichende Koalition praktisch undurchführbar seien, also einen schlechten Trost für das Deutsche Reich darstellten.

Falsche Auslegung des Rheinpaktens

Er stellte weiter die Frage, ob die Ansicht vertretbar ist, daß die den Locarno-Vertrag unterzeichnende deutsche Regierung etwa jemals die Verpflichtung des Paktes übernommen hätte, wenn sich in ihm so einseitig belastende Momente gefunden hätten, wie sie sich nun nachträglich ergeben. Den Rheinpakt aber nun nachträglich so auszulegen, daß er einer Partei die Möglichkeit offen läßt, über die bei Abschluß bereits bestehenden Verpflichtungen hinaus in beliebigem Maße neue Bestandverpflichtungen militärischer Art gegen die andere Partei einzugehen, ist nach der festen Ueberzeugung und Rechtsauffassung der deutschen Reichsregierung genau so wie nach ihren politischen Pflichten gegenüber der deutschen Nation ein Ding der Unmöglichkeit. Denn diese liefen am Ende darauf hinaus, daß Frankreich in jedem beliebigen Konflikt Deutschlands mit dritten Staaten berechtigt wäre, nach freiem Ermessen einzugreifen. Damit aber würde Deutschland, das selbst keinerlei militärische Bündnisverträge mit anderen Staaten hat, ein so ungleiches Vertragsverhältnis zugemutet, wie es vernünftigerweise von keinem Staat eingegangen werden kann. Auf alle Fälle aber muß die deutsche Regierung, und sie ist hierfür allein zuständig, für sich erklären, daß unter diesen Voraussetzungen ein der Rheinpakt nie abgeschlossen worden wäre.

Die verweigerter Abrüstung

Das französisch-sowjetrussische Bündnis aber bedeutet darüber hinaus noch nach der geschichtlichen Auffassung der deutschen Regierung eine völlige Verletzung des bisherigen europäischen Gleichgewichts und damit der fundamentalen politischen und rechtlichen Voraussetzungen, unter denen der Locarnopakt damals abgeschlossen wurde. Die Behauptung der französischen Regierung aber, daß dieser neue Pakt notwendig gewesen sei, um der deutschen Aufrüstung ein Gegengewicht zu bieten, beruht tatsächlich auf einem Irrtum, denn der Locarnopakt setzte die Wiederherstellung der Gleichberechtigung

militärischer Art zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich voraus, indem er in seinem Entschlußprotokoll die Verpflichtung Frankreichs wie der anderen Staaten bestätigte, der deutschen Abklärung zu folgen. Nur deshalb, weil Frankreich es ablehnte, auf diesem Wege die Gleichheit der Abklärungen herzustellen, war Deutschland gezwungen durch seinen Weg zu dem in Locarno selbst vorgezeichneten Ziel eines tatsächlichen Gleichgewichts zu kommen. Ich brauche hier nicht noch besonders festzustellen, daß Deutschland seinerseits selbstverständlich keinerlei Bündnisse abgeschlossen hat. Die deutsche Regierung vertritt daher die Auffassung, daß der französisch-sowjetrussische Vertrag sowohl dem Buchstaben, wie auch dem politischen Sinne nach dem westeuropäischen Sicherheitsystem von Locarno widerspricht und daß somit der Rheinpakt von Locarno durch die einseitige Handlungsweise Frankreichs verletzt und damit de facto aufgehoben wurde.

Veröhnungshand fünfmal zurückgewiesen

Vorschafter v. Ribbentrop erinnerte daran, daß die Reichsregierung sofort nach der Veröffentlichung des Sowjetpakt auf seine Unvereinbarkeit mit dem Rheinpakt von Locarno hingewiesen hat, um dann auf die Angebote des Reichskanzlers zur Befriedung zurückzukommen. Frankreich hat das Angebot zur absoluten Abklärung, das Angebot eines allgemeinen Gleichens 200 000-Mann-Heeres, das Angebot eines 100 000-Mann-Heeres und das Angebot eines Zusatzpaktes abgelehnt. Das Angebot zu einer großzügigen Befriedung Europas vom 21. Mai 1935 wurde einfach übergegangen, aufgenommen jener Vorschlag, der dann später der deutsch-deutschen Abklärung zugrundegelegt wurde. Wieder und wieder hat der deutsche Reichskanzler seine Befriedungsangebote unterbreitet und er und ganz Deutschland hatten gehofft, daß der russisch-französische Vertrag nicht ratifiziert würde. Als sie trotzdem erfolgte, hat endlich der deutsche Reichskanzler im Bewußtsein der ihm obliegenden schweren Verantwortung für das Schicksal und die Sicherheit des ihm anvertrauten Volkes die einzig mögliche Folgerung aus diesem Vorgehen Frankreichs gezogen.

Der Schritt vom 7. März

Er hat daraufhin die volle Souveränität des Reiches über das gesamte Reichsgebiet wieder hergestellt. Maßgebend für diesen Entschluß war die pflichtgemäße politische Erwägung und Berücksichtigung der Tatsache, daß der Rheinpakt von Locarno durch das einseitige Vorgehen Frankreichs dem Buchstaben und dem geschichtlichen Sinne nach entwertet und damit aufgehoben wurde, und daß im Hinblick auf die neue französisch-russische Militärallianz Deutschland ohne weiteren Verzug die primitivsten Rechte einer Nation zur Sicherung ihres eigenen Gebietes wieder herstellen mußte. Die deutsche Reichsregierung muß daher den Vorwurf, den Vertrag von Locarno einseitig verletzt zu haben, als unrichtig und unbillig zurückweisen. Es war ihr gar nicht möglich, einen Vertrag zu verletzen, der de facto durch die Handlungsweise des anderen Partners als erloschen zu betrachten war. Deutschland hat am 7. März nichts getan, als die für eine Großmacht selbstverständliche Folgerung aus einer ohne ihr Verschulden hergestellten Sachlage gezogen zu haben. Ich bin der festen Überzeugung, daß jeder der hier anwesenden verantwortungsbewußten Staatsmänner, die ihr Volk so lieben, wie der Führer das seine, in der gleichen Lage auch genau so gehandelt haben würde.

Gerichtsinanz unzuständig

Vorschafter von Ribbentrop erklärte dann namens der deutschen Reichsregierung: Wenn ein Staat gegen einen anderen plötzlich ein Militärabkommen abschließt, dann ist dies mindestens ebensosehr ein neuer Tatbestand als die darauf folgende Reaktion des auf solche Weise Bedrohten. Besonders, wenn diese Reaktion in nichts anderem besteht als in der Wiederherstellung der vollen Souveränität innerhalb dessen eigenen Grenzen. Wenn daher der Vorwurf eines einseitigen Handelns erhoben wird, dann müßte diesen Vorwurf Deutschland so lange ablehnen, als er sich nicht auch gegen Frankreich richtet. Auf den französischen Hinweis, daß in der Frage der Vereinbarkeit von Locarno- und Sowjetpakt Deutschland eine internationale Gerichtsinanz hätte anrufen können, erwiderte v. Ribbentrop, daß es sich um ein Problem handelt, das neben seiner rechtlichen Seite zweifellos von überragender politischer Bedeutung ist, dessen sachgemäße Klärung und Lösung daher nicht von einer Gerichtsinanz erwartet werden kann.

Verhandlungen wären zwecklos gewesen

Ebenso wenig hätte sich die deutsche Regierung einen Erfolg von Verhandlungen mit den Signatarmächten versprechen können. Nach allen Erfahrungen der letzten Jahre und nach der ganzen Entwicklung, die die

Zinge ohne Verändern der deutschen Regierung genommen haben, war sich diese klar, daß dieser Weg zu keinem praktischen Ziel geführt haben würde. Die französische Regierung und auch die Regierungen der übrigen Signatarmächte sind bei den diplomatischen Auseinandersetzungen über die deutschen Argumente aus Gründen, die uns unbekannt sind, hinweggegangen, so daß der deutschen Regierung dies auch heute noch unverständlich ist. Zweierlei stand für die deutsche Regierung fest: Frankreich war nicht mehr bereit, von dem Vertrag mit der Sowjetunion Abstand zu nehmen und Frankreich wäre nicht bereit gewesen, Deutschland für die Inkraftsetzung dieses Bündnisses das einzig in Frage kommende Äquivalent der Wiederherstellung der deutschen Souveränität über die westlichen Provinzen des Reiches zuzubilligen. Damit war nach den zahllosen trüben Erfahrungen, die Deutschland, wie bereits erwähnt, seit Jahren mit seinen Vorschlägen gemacht hatte, keineswegs zu rechnen. Es ist aber weiterhin klar, daß wenn eine Großmacht wie Frankreich sich ohne Bedenken auf bestehende Verträge kraft seiner Souveränität zu Militärabkommen so gewaltigen Ausmaßes entschließen kann, dann eine andere Großmacht wie Deutschland zum mindesten das Recht besitzt, den Schutz des ganzen Reichsgebietes durch die Wiederherstellung der alten Völkern zugewiesenen natürlichen Hoheitsrechte innerhalb ihrer eigenen Grenzen sicherzustellen.

Schlachtfeld unter Verfall

Vorschafter von Ribbentrop bedauerte es, daß die Vertreter der anderen Mächte im Rat in ihren Reden auf die deutschen Verhandlungen nicht eingegangen sind. Mit Genugtuung stellte er aber fest, daß von den Vertretern anderer Mächte weitblickende und in die Zukunft weisende Dinge gesagt worden sind. Nach der nunmehr wieder hergestellten Souveränität des Reiches in seinem gesamten Gebiet und mit der damit endlich durchgeführten, seit so langen Jahren ersehnten Gleichberechtigung ist das deutsche Volk gewillt und bereit, nunmehr einen endgültigen Schlachtfeld zu ziehen unter das traurige Kapitel der geistigen und rechtlichen Irrungen und Verwirrungen in Europa, deren hauptsächlichstes Opfer es war. Mit dem Erlöschen des Locarnovertrages ist auch der letzte Rest der noch aus dem Geiste des Hasses entstandenen diskriminierenden Bestimmungen eines großen Volkes verschwunden. Ein schwerer freilicher und politischer Druck ist von dem deutschen Volk genommen, das sich nunmehr nach 17 Jahren endlich in seiner Freiheit und Ehre wiederhergestellt sieht. Deutschland will in Zukunft als souveräne Nation frei und ungezwungen seine Abmachungen mit den anderen Staaten treffen. Es will damit beenden die lange Zeit deutsch-französische Spannungen, Krisen und Kriege und will von sich aus einleiten helfen eine bessere Zukunft der Verständigung und Freundschaft der beiden großen Nationen, Dies

wird von dem deutschen Volk aus tiefstem Herzen ersehnt.

Des Führers großes Friedenswerk

In diesem Geiste hat der deutsche Reichskanzler der Welt ein historisches und wohl einzig dastehendes Angebot zur Befriedung Europas gemacht: Fünfundzwanzig Jahre Frieden sollen sichergestellt werden, d. h. es soll ein Friedenswerk entstehen, das weit über die Generation der Männer hinausreicht, die von der Geschichte berufen sind, dieses Werk heute abzuschließen. Vorschauer von Ribbentrop betonte, daß der Rat für die Weiterbefolgung der Vorschläge nicht das zuständige Gremium darstellt. Die Vorschläge bilden mit der Herstellung der deutschen Souveränität eine politische Einheit und können deshalb auch vom Räte nicht unberücksichtigt bleiben, wenn er zu einer geschichtlich standhaltenen Beurteilung des politischen Charakters und der Bestimmung einer Aktion gelangen will, die, indem sie die letzten Reste einer ungleichen Bewertung europäischer großer Völker beseitigt, den ersten Grundstein zu einer neuen großen europäischen Gemeinschaft legt. Die Voraussetzung aber für das wirtschaftliche und soziale Wohlergehen dieser europäischen Völkerfamilie ist die Sicherung eines Friedens, der in seinem Segen durch keinerlei aggressive Aktionen, und wären sie noch so erfolgreich, ersetzt werden könnte.

Der Inhalt und die Tragweite der deutschen Vorschläge bedürfen keines Kommentars. Sie sind so weit gespannt und umfassend, daß wohl jeder Staatsmann, dem das Wohl Europas am Herzen liegt, nur wünschen kann, sie in dieser oder jener Form bald verwirklicht zu sehen. Möge angesichts dessen der Rat über die Empfehlungen des Augenblicks hinweg die Tragweite der geschichtlichen Entscheidung erkennen, die in seine Hand gelegt ist und die mitteilen soll, dem friedlosen Europa den Weg in eine bessere Zukunft offen zu halten.

Unterbrechung der Sitzung

Nach der Uebersetzung der Rede ins Englische und Französische wurde die Sitzung unterbrochen. Der Eindruck der Rede auf zahlreiche Anwesenden war außerordentlich stark. Während bisher allein der dem Deutschen Reich abträgliche Standpunkt vertreten worden war, konnte man nunmehr feststellen, daß der deutsche Standpunkt und die deutschen Argumente ihre Wirkung nicht verfehlten. Vor allem betrachtet man die Rede als entspannend.

Vorschafter v. Ribbentrop hatte am Donnerstagabend im Foreign Office eine Unterredung mit Außenminister Eden.

Flandin in Paris

Paris, 19. März. Außenminister Flandin ist gegen 19 Uhr in Paris eingetroffen. Sofort nach seiner Ankunft hat er sich zum Ministerpräsidenten Sarraut begeben.

Die Kammer tritt zu ihrer nächsten Sitzung Freitag nachmittag um 16 Uhr MZ. zusammen. Es verläutet, daß Außenminister Flandin einen Bericht über die außenpolitische Lage abgeben wird.

Diese Sitzung ist voraussichtlich die letzte vor den Neuwahlen.

Ostpreußens Dank an den Führer

80 000 Hektar neues Ackerland! — Stürmischer Empfang des Retters der deutschen Insel im Osten

Königsberg, 19. März.

Nur vor 18.30 Uhr traf der Sonderzug des Führers auf dem Königsberger Hauptbahnhof ein. Vor dem Bahnhof, hinter den Absperrungen, die weiten Straßen entlang bis zum Schlageter-Haus hin drängten sich Tausende und aber Tausende. Die Eisenbahnfahrt von der polnischen Grenze an bis Königsberg war für den Führer eine einzigartige Triumpfhahrt durch das ostpreussische Land. Schon in Marienburg standen viele Tausende auf dem Bahnhof und dann wiederholte sich auf jeder Station, ja an jedem Bahnübergang das gleiche Bild: Hebräal begeisterte Volksgenossen, die dankbaren Herzern dem Führer auf seiner Fahrt nach Königsberg begrüßten. In Braunsberg, Seiligenbeil in Gudwigsort standen die Mitglieder der NSDAP, die SA, und der Arbeitsdienst-Einheiten, hinter ihnen begeisterte Volksgenossen.

Um 19 Uhr begann im Schlageterhaus die Landgebung. Gauleiter Koch sprach. Dann kündigten brandende Hurufe das Nahen des Führers an. Vom Bahnhof aus durch die ganze Stadt bis zum Schlageterhaus führte der Weg des Führers, vorbei an den amarschlierten Einheiten der Wehrmacht, vorbei an der endlosen Kette der Absperrung der SA, SS, der Politischen Leiter, der Luftwaffe, der SA, hinter deren Reihen sich die vielen Tausende von jubelnden Volksgenossen drängten. Aus den Fenstern der mit Girlanden geschmückten Häuser strahlte das Licht von Tausenden von Kerzen. Vor dem Schlageterhaus leuchtete von zwei hohen Palmen rot lodendes Feuer. Von brandendem Jubel erlangten, entstieg der Führer vor dem Hause dem Wagen und schritt grüßend dem Saale zu.

Im Schlageter-Haus

Vom Eingang der weiten Halle pflanzte sich der Jubel fort nach vorn. Die Hände reckten sich dem Führer entgegen, der in Begleitung des Gauleiters durch die Halle schreitet und den führenden Männern der Provinz die Hand drückt. Jubel ertönt wieder von neuem und steigert sich zu einem Orkan, als der Gauleiter verkündet: Ostpreußen! Ihr hier in der Halle und ihr mehr als eine Million in der Provinz am Lautsprecher, hört auf, der Führer spricht!

Lange dauert es, bis der Jubel abebbt und der Führer beginnen kann. Und wieder und immer wieder wird er von stürmischen Beifall der Massen unterbrochen, wenn er ihnen mit ersten Worten von den gewaltigen Aufgaben spricht, die zu bewältigen waren und die heute noch vor ihm als dem Führer des Volkes und dem Sprecher der Nation stehen. Schimmernd beleuchten andächtige Gesichter, Menschen, die mit Ergötzenheit hören, wie der Führer von dem großen Wandel nach dem einmaligen geschichtlichen Zusammenbruch spricht, diesem Zusammenbruch, der unzählige Existenzen vernichtete. Die Gedanken der Menschen gehen zurück zu den Zeiten der Erwerbslosigkeit, der Verelendung des deutschen Volkes, und man läßt wie bei den Worten des Führers diese fast verpörrischen Dinge wieder in ihr Gedächtnis zurückrufen, jene Zeiten des politischen Verfalls, mit 47 Parteien und 16 oder 17 Länderparlamenten.

Und als dann der Führer erklärt, daß er die Zersplitterung der deutschen Kraft beseitigen wolle ohne Rücksicht darauf, ob es für den Einzelnen schmerzhaft sei oder nicht, da will der Beifall wieder sein Ende nehmen. Die Menschen verstehen ihn, wenn er sagt: Wir hatten nicht Zeit auf Wunden zu warten. Sieben Millionen Menschen schrien nach Brot. Die Schornsteine rauchten nicht,

Führerworte:

„Gerade weil wir national gesinnt sind, haben wir Achtung vor dem Nationalgefühl der anderen Völker. Und unser Nationalstolz heißt nicht: Andere verachten, sondern das eigene Volk achten und lieben.“
(Am 1. August 1923).

die Familien waren verschuldet,“ und so habe er, erklärte der Führer, handeln müssen. Zum Verhandeln sei keine Zeit gewesen. Er sei den Weg gegangen, einen politischen Willen, eine Führung an die Stelle der vielen zu setzen. Es dauerte eine Weile, bis der Führer weiter sprechen konnte bei der jubelnden Zustimmung der Massen.

In diesen drei Jahren, so erklärte er weiter, habe eine Aufgabe die andere abgelöst, und er habe nicht gedregert, jede in Angriff zu nehmen. Große Freude klingt aus den Worten des Führers, als er von dem tiefen Glauben dieser Generation spricht, diesem neuen Glauben, der aus dem ganzen deutschen Volk strahle, diesem fanatischen Glauben:

Deutschland darf nicht zugrunde gehen!

Und dann werden viele Tausende erneut aufgerüttelt von den Worten des Führers, der an die Zeit erinnert, da Ehre und Freiheit nichts galten, diese beiden Begriffe, die er dem deutschen Volk neu geschaffen hat und die er erhalten wird. Man will nicht harpatriotische Unbesonnenheiten, erklärte der Führer, man will nur erreichen, daß andere Völker die Realität des deutschen Volkes zur Kenntnis nehmen. Die Bedeutung des Völkerbundes, so fuhr der Führer fort, hätte darin liegen sollen, mit vernünftigen Methoden die Gegensätze unter den Völkern zu beseitigen. Aber ein Bund der Nationen, dessen Völker in verschiedene Klassen eingeteilt sind, ist unmöglich gewesen. Es gibt entweder nur gleiches Recht oder Unterdrückung mit Haß und Furcht. Der Haß aber muß ersetzt werden durch höhere Vernunft. Als nun der Führer erklärt, er habe gehandelt, wie er nicht anders habe handeln können, da jubeln ihm die Tausende zu und der Jubel will kein Ende nehmen. Es gibt nur eine Instanz, besann der Führer, der er sich verantwortlich fühlte: das ist das deutsche Volk selbst! Der nun ausbrachende Beifall zeigt dem Führer, was er von Ostpreußen am 29. März erwarten kann. Die Hände recken sich empor, immer wieder und wieder erschüttern Heikrufe die gewaltige Halle. Wie ein Schwallot flutet das Deutschlandlied auf, das diese große Stunde endet.

Gepiante Vereinbarung zwischen den Rest-Locarnomächten

London, 19. März. Der Entwurf der von den vier Rest-Locarnomächten getroffenen Vereinbarung ist am Donnerstag nachmittag den Kabinetten Englands, Frankreichs, Belgiens und Italiens zur Stellungnahme unterbreitet worden. Das britische Kabinett hat anscheinend bereits Donnerstagnachmittag seine grundsätzliche Zustimmung gegeben. Danach sieht im Wesentlichen nur noch die Stellungnahme des französischen Kabinetts aus, dem Außenminister Flandin noch am Donnerstagabend Bericht erstatten wird. Inzwischen haben die Reichsberater ihre Arbeiter zur letzten Klärung der Einzelheiten der Vereinbarung beauftragt. Soweit diese Arbeiten beendet sind, soll am Freitag eine letzte und endgültig Sitzung der britischen Regierung hierüber folgen. Wahrscheinlich wird die Erklärung, die die britische Regierung im Unterhaus über die internationale Lage abgibt, u. a. auch Hinweise auf diese Vereinbarung enthalten.

Der Inhalt der Viermächte-Vereinbarung wird bislang aufs strengste geheim gehalten.

Ueber die unter den Locarnomächten zustande gekommene vorläufige Vereinbarung berichtet Reuters, daß u. a. eine internationale Konferenz vorgesehen sei, auf der die deutschen Friedensvorschlüge erörtert werden sollen, und zwar einschließlich

1. des mitteleuropäischen Problems,
 2. der Abrüstung und
 3. wirtschaftlicher Fragen.
- Ferner wird vorgeschlagen, dem Völkerbundrat wahrscheinlich schon in der nächsten Woche eine Reihe von Entschlüsselungen vorzuliegen. Eine dieser Entschlüsselungen fordert eine erste Bestätigung der Heiligkeit der Verträge, eine andere die Ueberweisung des französisch-sowjetrussischen Paktes an den Saager Gerichtshof. Eine dritte Entschlüsselung ersucht den Völkerbundrat, Kenntnis zu nehmen von den verschiedenen anderen Vorschlägen, die in der Vereinbarung enthalten sind.

Größ Association meldet hierzu im Einzelnen, daß Frankreich seine Forderung auf Zurückziehung der deutschen Truppen aus dem Rheinland als Vorbedingung für Verhandlungen fallen gelassen habe. Deutschland werde eingeladen werden, seine Thesen, daß der französisch-sowjetrussische Pakt eine Verletzung des Locarnovertrages sei, dem Saager Gerichtshof vorzuliegen. Wenn die Verhandlungsbedingungen in der schwierigen Zwischensicht verwirklicht werden sollten, sei es notwendig, daß alle Parteien zur Stabilisierung der Lage beitragen müßten.



Aus dem Heimatgebiet

Adolf Hitler erobert eine Provinz!

Früher: Klassengegensätze und Klassenkampf
Heute: Arbeiter, Studenten und Bauern
Arbeitskameraden

Früher: Zuchtlosigkeit u. Verwahrlosung d. Jugend
Heute: Erziehung durch Gemeinschaftsarbeit zur
Volkssolidarität

Früher: Verachtung der Handarbeit
Heute: Arbeitsdienst Ehrendienst der
Nation

Steigerung des Ernteertrages durch die Landgewinnung des Arbeitsdienstes von 1933 bis heute um 80 Millionen Reichsmark. Das kommt dem Ernteertrag des Saarlandes gleich.

Deine Stimme dem Führer!

Ruf der Jugend

Gibt und jetzt

Mit 12 Jahren trat ich zum ersten Mal einem Verein bei. Wohin, war mir eigentlich bei dem Entschluß noch nicht ganz klar. Ob es doch so allerhand an Verbänden und Vereinen, die sonderbarerweise alle als vornehmsten Dienst den für Deutschland kennen. Durch dies und das bewegt, besuchte ich dann auch verschiedene Klubs, bald hier, bald dort, denn drei Erwahnungen erlaubten ja beinahe schon wieder einen Klub zur Jugendpflege. Bei dem einen wurde dem Regelspiel gebührend, bei dem anderen fanden die Führer im Vordergrund. In meinem Innern spürte ich aber immer etwas Unvollkommenes, das mich unzufrieden stimmte. Ich suchte, die ganze Arbeit, die dort getrieben wird, hat kein Allgemeines und keine einheitliche Grundlage. Wollen wir dieses ein und Her gefallen haben, den meisten aber bestimmt nicht. So konnte ich auch nicht verstehen, wenn Kameraden Kameraden hießen. Die Entscheidung ist gefallen. Heute steht anstatt der vielen Gruppen und Gruppen eine Jugendbewegung, die Hitlerjugend. Sie wird einst der Träger des Staates sein, sie kennt nur ein Ziel: Deutschland. In der Dienst auch hart, er schafft Menschen mit unerschütterlichem Willen, die Sturm und Gefahr trotzen. Kompromißlos geht der Weg schrittweise.

Unsere weltanschauliche Schulung und fürverliche Erziehung soll uns innerlich und äußerlich auf das Ziel der deutschen Zukunft ausrichten. Wie sind und bewacht, daß wir das Erbe der Frontgeneration angetreten haben, daß wir in der Reihe unserer Ahnen nur ein Glied sind, und daß wir für unsere Arbeit der Nachwelt verantwortlich sind. Unser Führer hat uns ein freies Deutschland in die Hände gelegt. Jetzt gilt es, nicht müßig zu gehen. Rein, wir Jungen und Mädchen fordern auch Eltern auf, sich einmütig für den Führer als seine treuesten Gefolgsmänner einzusetzen.

Eure Stimme ist der Baustein an der ewigen deutschen Zukunft!

Neuenbürg, 20. März

Nicht bloß die Mitglieder des Reichskriegerbundes, sondern auch weitere Kreise der Bevölkerung dürften sich für den **Ruffhäuserfilm** interessieren, der nächsten Sonntag hier gezeigt wird. Er unterrichtet in der schönsten Weise über die Aufgaben des größten Soldatenbundes. In bunter Folge werden Bilder vom Krieg, von der Organisation des Bundes, von seinem Wahrspruch auf dem Ruffhäuserberg und seinen vorbildlichen sozialen Einrichtungen gezeigt werden. Überall im ganzen Reich wurde der Film mit hartem Beifall aufgenommen. — Näheres ist aus der Anzeige ersichtlich.

Wildbad

„Eintocht“. Das bekannte und beliebte Gasthaus zur „Eintocht“ von Wurz am Stranzenberg erhält demnächst eine andere Leitung. Würtershalber zieht sich sein seit längerer Zeit zurück. Am 1. April 1936 sieht ein Nachfolger (aus Bad Wimpfen) auf. Die Familie Wurz bleibt indessen in Wildbad wohnen.

Am 29. März: Deine Stimme dem Führer!

Gräfenhausen, 20. März. Dienstag abend gegen 10 Uhr wurde auf dem Neuenbürger Weg ein Hiesiger vom Geschäft heimkehrender Mann von einem Radfahrer, der sein Rad nur mangelhaft beleuchtet hatte, angefahren und zu Boden geworfen. Der Mann erlitt leichtere Verletzungen, ebenso der Radfahrer, der im Verdacht steht, derselbe zu sein, der schon im Herbst auf demselben Weg einen Unfall verschuldete.

Höfen a. Enz, 20. März. Heute abend 20 Uhr veranstaltet die Ortsgruppe der NSDAP eine Treuekundgebung für den Führer in der Gemeindehalle. Innenminister Dr. Schmidt, Stuttgart, ist als Redner gewonnen und hat sein Erscheinen ganz bestimmt zugesagt. Da der Einwohnerbestand von Höfen liegt es nun, die Veranstaltung durch vollständiges Erscheinen zu einer Großkundgebung zu gestalten, wie sie Höfen noch nie gesehen hat.

Feldbrennach, 17. März. Von Feldbrennach und Pfinzweiler werden folgende Knaben und Mädchen neuer konfirmiert: Feldbrennach: Heinrich Artmann, Wilhelm Jantch, Wilhelm Soffenberger, Werner Grofer, Rudolf Kling, Jörg Lofsch, Walter Mittschele, Walter Schönthal, Robert Bader, Walter Wunisch. Pfinzweiler: Erna Jantch, Emilie Hartmann, Ella Jantch, Elise Merkle, Martha Mittschele, Klara Schönthal, Helene Wunisch. Von Pfinzweiler: Erwin Verweh, Selmut Weber.

Feldbrennach, 16. März. Am Sonntagabend fand in der „Sonne“ in Pfinzweiler eine gut besuchte Wahlkundgebung statt. Nach einleitenden Worten des Ortsgruppenleiters H. B. I. sprach Pg. Worrer Schäffer Höfen über das Thema: „Um was geht es am 29. März?“ Zunächst sprach der Redner über die gewaltige geschichtliche Tat des Führers vom 7. März. Durch die Befreiung der 50 Kilometerzone hat der Führer unserem Volke seine volle Souveränität wieder gegeben und das westliche Grenzland — ein Land von über 14 Millionen Deutschen, zweimal so groß als Belgien — wieder durch deutsche Truppen gesichert. Diese entscheidende Tat des Führers bedeutet in gar keiner Weise eine Verletzung des Locarnopaktes, der durch den Abbruch des französischen Sowjetpakt, nicht aber durch Deutschland aufgehoben worden ist. Für unseren Führer konnte es in Anbetracht der Sicherheit und gerade des Friedens für unser Volk gar keine andere Antwort auf den Sowjetpakt geben als die, unsere völlig offene Westgrenze auch nur eingermaßen durch unsere Truppen zu sichern. Auf dem Weg von Verhandlungen war nach all den bösen Erfahrungen der Nachkriegsjahre dies Ziel nie zu erreichen. Daß der Führer nur den Frieden will, beweist auf einbringlichste das wahrhaft großzügige Friedensangebot vom 7. März. Nachdem der Führer nun diesen gewaltigen Schritt zur Befreiung und Sicherung unseres Volkes getan hat, ist es unser aller heiligste Pflicht, bei der Wahl am 29. März dem Führer unseren Dank auszusprechen und in überwältigender Weise ihm zu zeigen, daß das deutsche Volk bis zum letzten Mann geschlossen hinter ihm steht, und der Welt zu beweisen, daß Hitler tatsächlich Deutschland ist. Mit dem Wort: „Führer beschließ! wir folgen dir!“ beschloß der Redner seine begeisterten Worte. Ein eindringliches Schlusswort von Ortsgruppenleiter H. B. I. und ein dreifaches „Stegheil“ auf den Führer und Erretter Deutschlands beschloß die Kundgebung. L. F. J.

Höfen a. Enz, 20. März. Volkstumsarbeit ist wertvolle Mitarbeit an der lebendigen deutschen Volksgemeinschaft. Aus diesem Grunde war es zu begrüßen, daß vom Kreisamt der NSDAP „Kraft durch Freude“ am 14. und 15. März ein Schulungssturz abgehalten wurde mit dem Ziel, Mitglieder der NSDAP in der praktischen Volkstumsarbeit zu schulen und sie einzuführen in dieses schöne und dankbare Betätigungsfeld. Die Tagung wurde geleitet von Pg. Schmidt, Stuttgart, der auch

Heute abend

1/2 9 Uhr in der Städt. Turn- und Festhalle in Neuenbürg

Große Wahlversammlung und Treuekundgebung.

Die Formationen und Vereine treten geschlossen um 20 Uhr in der Poststraße an zum Werbemarsh durch die Stadt.

Die belehrenden Vorträge hielt. Entsprechend der Bedeutung der Tagung wäre ein härterer Besuch wünschenswert gewesen. Der Vortragende verstand es, die Zuhörer mit der Volkstumsarbeit, wie sie im nationalsozialistischen Sinne aufzufassen ist, bekannt und vertraut zu machen. Klar stellte er die Grundgedanken heraus, um dann zu zeigen, daß es hier um wertvolle Eigenschaften unseres Volkes geht, die nicht nur erhalten, sondern mit Liebe und Verständnis gepflegt werden müssen. Volkstumsarbeit kann nicht auf einer oberflächlichen Ebene getrieben werden. Wer sich in dieser äußerlich schönen und dankbaren Tätigkeit nützlich machen will, muß den Volkstumsarbeiter in diesem Sinne begonnen und durchgeführt, dann werden auch ihr für Heimat und Volk wertvolle Kräfte entströmen. Mögen nun die Schulungsteilnehmer von den wertvollen Anregungen, die Pg. Schmidt gegeben hat, recht viel praktisch anwenden und vor allem beharrlich mit Liebe und Freude an die Arbeit herangehen, immer geleitet von dem Grundgedanken: es ist Dienst am Volke.

Ministerpräsident Mergenthaler in Calw

Calw, 19. März. Mit einer Großkundgebung in den überfüllten Sälen des „Badischen Hofs“ ist am Mittwochabend die Ortsgruppe Calw der NSDAP in den Wahlkampf eingetreten. Ministerpräsident Mergenthaler sprach in überzeugender, oft von stürmischer Zustimmung unterbrochener Rede über die Bedeutung des 29. März und die hohe Verpflichtung unserer Generation. Mit dem Einmarsch deutscher Truppen in die seitler entmilitarisierte Zone am Rhein und mit dem gleichzeitigen Friedensangebot des Führers ist eine Zeit der Entscheidung für Deutschland und ganz Europa angebrochen, die für die Zukunft auf weite Sicht hin bestimmend sein wird. Am 29. März macht das deutsche Volk Weltgeschichte. Wie ein Stahlblock, den niemand sprengen kann, wird es zum Führer und seiner Tat stehen. Tut jeder am 29. März seine Pflicht, wird Deutschland leben in Ehre, Freiheit und Frieden in Ewigkeit!

Sport-Anzüge . . .

in braun, grün, grau — gute Stoffe
billigste Preise — Sportheisen jeder Art
nur von

Kleider-König Pforzheim
am Leopoldplatz

Stuttgarter Schlaentviehmarkt vom 19. März

Kauftrieb: 5 Ochsen, 8 Bullen, 58 Kühe, 7 Färjen, 162 Mälder, 820 Schweine.

Ochsen	19. 3.	17. 3.	Färjen	19. 3.	17. 3.
a) vollfleischige, ausgemästete			mäßig genährtes Jungvieh		84
1. jüngere	—	43—44	a) beste Mast- und Saugmälder	68—71	67—70
2. ältere	—	—	b) mittlere Mast- u. Saugmälder	65—67	63—66
b) sonstige vollfleischige	—	—	c) geringe Saugmälder	58—61	58—62
c) fleischige	—	—	d) geringe Mälder	53—56	54—57
d) gering genährte	—	—			
Bullen			Schweine		
a) jüngere, vollfleischige	—	41—43	a) Ferkelschweine über 300 Pfd.		
b) sonstige vollfleischige	—	38	1. fetter	56,50	56,50
c) fleischige	—	33	2. vollfleischig	56,50	56,50
d) gering genährte	—	—	b) 1 vollfleischige 240—300 Pfd.	55,50	55,50
Kühe			b) 2 vollfleischige 240—300 Pfd.	54,50	54,50
a) jüngere, vollfleischige	41	41	c) 1 vollfleischige 200—240 Pfd.	52,50	52,50
b) sonstige vollfleischige	37	35—37	d) vollfleischige 100—200 Pfd.	50,50	50,50
c) fleischige	32	30—32	e) fleischige 120—160 Pfd.	50,50	—
d) gering genährte	24	24	g) Sauen 1. fetter	55—56,50	55,50
Färjen (Kälbinnen)			2. anderer	52—53,50	—
a) vollfleischige, ausgemästete	42—43	43			
b) vollfleischig	39	39			

Bei obigen Verkaufspreisen handelt es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten, Schwund, Händlerprovision; demzufolge müssen die Stallpreise unter den Marktpreisen liegen.

Marktverkauf: Ochsen, Bullen, Färjen und Jungkühe ausschließlich, das übrige Großvieh lebhaft, Mälder lebhaft, Schweine ungeteilt.

Stuttgarter Fleischmarkt, Bullen b) 73—74, Kühe b) 70—78, c) 65—69, Mälder b) 100—106, Färjen lebhaft, Schweine ungeteilt.



Partei-Organisation

Ortsgruppe Neuenbürg. Der Beginn der Kundgebung wurde auf 8 Uhr 30 Minuten verschoben. Sämtliche Pg. und Parteimitglieder treten deshalb erst heute abend 7 Uhr 30 Minuten an der Poststraße an. Abmarsch punkt 8 Uhr.

NSDAP, Ortsgruppe Schömberg: Heute Nacht, Samstag den 21., nachm. 7 Uhr, im Schulhaus öffentliche Versammlung, Redner Kreisamtsleiter Kern, Wildbad.

Belle Reichenbach-Jainen: Samstag den 21., abends 8 Uhr, im „Lohn“, Jainen öffentliche Versammlung, Redner Kreisamtsleiter Kern, Wildbad.

Belle Unterleggenhardt: Sonntag den 22., nachmittags 3 Uhr, im „Ader“ öffentliche Versammlung, Redner Kreisamtsleiter Kern, Wildbad.

Belle Weinsberg: Sonntag den 22., abends 8 Uhr, im „Ader“ öffentliche Versammlung, Redner Pg. Königsmay, Nagold.

Belle Oberleggenhardt: Montag den 23., abends 8 Uhr, im „Ochsen“ öffentliche Versammlung, Redner Kreisamtsleiter Dr. Dorn, Charlottenhöhe.

Sämtliche Parteigenossen und Mitglieder der Gliederungen in den einzelnen Ortsabteilungen haben selbstverständlich teilzunehmen. Die ganze Bevölkerung ist herzlich eingeladen. Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe Döbel. Am Samstag, den 21. März, abends 8 Uhr, findet im Hotel Sonne in Döbel eine große öffentliche Wahlversammlung statt. Es spricht Pg. Obersturmbannführer Dirr, Telnach. Antreten der SA, SS, SA um 1/2 8 bei der „Sonne“.

Ortsgruppe Döbel, Belle Dornach. Am Sonntag den 22. März findet im Schulhaus in Dornach eine große öffentliche Wahlversammlung statt. Es spricht Kreispropagandaleiter Ehr, Reibingen/Enz. Für Pg. und Mitglieder der Gliederungen ist Erscheinen Pflicht. Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe Döbel, Belle Reusach. Am Sonntag den 22. März, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus zum Löwen in Reusach eine große öffentliche Wahlversammlung statt. Es spricht Kreispropagandaleiter Ehr, Reibingen/Enz. Für Pg. und Mitglieder der Gliederungen ist Erscheinen Pflicht. Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe Döbel, Belle Reusach. Am Sonntag den 22. März, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus zum Löwen in Reusach eine große öffentliche Wahlversammlung statt. Es spricht Kreispropagandaleiter Ehr, Reibingen/Enz. Für Pg. und Mitglieder der Gliederungen ist Erscheinen Pflicht. Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe Döbel, Belle Reusach. Am Sonntag den 22. März, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus zum Löwen in Reusach eine große öffentliche Wahlversammlung statt. Es spricht Kreispropagandaleiter Ehr, Reibingen/Enz. Für Pg. und Mitglieder der Gliederungen ist Erscheinen Pflicht. Der Ortsgruppenleiter.

SA, SA, SS, NSKK.

NSKK 10. III 13 Trupp III Neuenbürg beteiligt sich reiflos an der Treuekundgebung heute Freitag abend. Antreten 7.30 Uhr beim Hofamt. Der Truppführer.

HJ, JV, BDM, JM.

Bannbefehl für die gesamte HJ! Die Gefolgschaftsführer, Zählvereinsführer und Gruppenführerinnen des HJ haben sich wegen des Dienstes am Sonntag sofort miteinander in Verbindung zu setzen.

Am Sonntag den 22. März trägt die gesamte Hitlerjugend (HJ, JV, BDM u. JM) Dienstkleidung.

Dasselbe gilt für Dienstag den 24. März, den Tag des „Ruf der Jugend“. HJ und BDM treten zu den angegebenen Zeiten wie befohlen an.

Wir danken dem Führer für sein unsere Zukunft und den Frieden der Welt sicherndes Werk durch unsere äußerste Eingabe an die uns selbstgestellten Aufgaben.

HJ und JV 1/2 126. Sämtliche Schaukästen sind mit sofortiger Wirkung auf die kommende Reichstagswahl abzustellen.

Unterbahn- und Stammsführung 1/2 126.

BDM Schae Neuenbürg. Heute abend 7.30 Uhr Antreten in der Poststraße in Dienstkleidung.

Corsetten

Strumpfband-Gürtel
Mieder-Büstenhalter
Damenbinden-Gürtel



Schömburg

Eingefandt

Was vor einigen Tagen an dieser Stelle über die Verschönerung des Ortsbildes durch die Gemeinde- und Kurverwaltung gefagt wurde, hat sicher den Beifall aller Kurgäste und Bürger gefunden. Auch der Hinweis, daß noch für weitere Straßenpflanzungen usw. geplant sind, nahm man gerne zur Kenntnis. Bei dieser Gelegenheit sei es gestattet, ein paar kleine Wünsche auszusprechen, die sich ebenfalls in dieser Richtung bewegen. Im dem Spazierweg, der sich durch das Wiesental zwischen den beiden Sanatorien am Eulenbach entlangzieht, und der von Kurgästen und Bürgern gerne benutzt wird, wurden vor ein paar Jahren junge Birken angepflanzt. Vor einigen Wochen wurden ein paar dieser noch recht kleinen Bäume von rachsüchtiger Hand abgetötet. Die wenigen, noch vorhandenen Bäumchen sind im Wachstum recht zurückgeblieben. Es würde sicher dankbar begrüßt werden, wenn die fehlenden Bäume recht bald wieder ersetzt würden, vielleicht durch stärkere Bäume oder auch durch Pyramidenpappeln oder Ahorn, die widerstandsfähiger sind. Ein besonderer Wunsch geht dahin, die Bäume an der anderen Seite des Weges — der Sonnenseite — anzupflanzen, damit sie später den Schatten auf den Gehweg und nicht, wie bisher, auf die Wiese werfen. Noch schöner wäre es freilich, wenn bereits vorhandene Bäume angepflanzt würden, später würde sich dann eine prachtvolle Allee durch dieses schöne Tal ziehen. Mit verhältnismäßig

Seht die Stimmliste an! - Sichert Euch Stimmrecht!

Die Stimmlisten liegen am 21. und 22. März bei den Gemeindebehörden auf. — Ohne Entragung in die Stimmlisten kein Wahlrecht!

geringen Mitteln wäre unser Wiesental zu einem der anziehendsten Punkte von Schömburg zu gestalten und die Kur- und Gemeindeverwaltung könnte des Dankes Aller gewiß sein.

Der „Soldatenbund“

des neuen Heeres hat seine Tätigkeit aufgenommen. Aufrechterhaltung soldatischer Geistes und der Kameradschaft, Pflege der Erinnerung an die gemeinsam verbrachte Dienstzeit und der Ueberlieferungen des Heeres in lebendiger Verbindung mit der aktiven Truppe sind seine Aufgaben.

Der Eintritt in den Bund ist freiwillig. Anspruch auf Zugehörigkeit haben alle Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, die seit dem 1. Januar 1921 im neuen Heere gedient oder geübt haben und in Ehren ausgeschieden sind. Aktive Offiziere sowie nach Beendigung des ersten Dienstjahres die länger dienenden Unteroffiziere und Mannschaften des Heeres können außerordentliche Mitglieder werden. Die Mitgliedschaft kann nur auf schriftlichen Antrag des Bewerber ersucht werden.

Bordrude des Aufnahmeantrages sind bei den Kameradschaften des Reichstreubundes und den Bezirkskommandos erhältlich. Diese Stellen nehmen auch die Beitrittsklärungen zum Bund entgegen.

Verfürungsberichtigte ehemalige Heeresangehörige sollen neben der Mitgliedschaft des Bundes auch die des Reichstreubundes erwerben, der als Zweigverein für Verfürungsaufgaben dem Soldatenbunde eingegliedert ist.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt monatlich 50 Pfennige. Den Mitgliedern wird die Halbmonats-Zeitschrift des „Soldatenbundes“ unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Verfürungsberichtigte Mitglieder, die daneben dem Reichstreubund angehören, entrichten dafür einen monatlichen Sonderbeitrag von 50 Pf.

Die Mitglieder des „Soldatenbundes“ erhalten demnach ein besonderes Abzeichen. Mitglieder des Bundes, die sich politisch oder weltanschaulich betätigen wollen, können,

da im Bunde keine Politik getrieben wird, außerdem den Gliederungen der Partei, z. B. SA oder SS, angehören. Mitglieder des Soldatenbundes, die bereits der alten Wehrmacht oder einem ihrer Bünde (z. B. Kriegerhäuser) angehört haben, können diese Mitgliedschaft beibehalten.

Die Bezirke Maulbronn und Neuenbürg bilden eine Kameradschaft mit dem Sitz in Maulbronn.



**Kausgegeben vom Reichswetterdienst
Ausgabeort Stuttgart**

Das über Mitteleuropa liegende Hochdruckgebiet bleibt vorerst bestimmend für die Witterungsentwicklung. Dabei sinkt der hohe Druck unter der Einwirkung der über dem Atlantik liegenden Störungen stark zusammen, was für unter Gebirg zunächst die Fortdauer der heiteren Witterung bedingt. Erst später ist das Aufkommen leichterer Bewölkung wahrscheinlich.

Voraussichtliche Witterung: Nach Süd drehende Winde, heiter, trocken, tagsüber rasche Erwärmung, stellenweise noch leichter Nachtfrost, später Aufkommen leichter Bewölkung.

SALAMANDER

EIN SCHUH DER DAUERND FREUDE MACHT

Schuhhaus Kaufmann

Pforzheim, Westl. 44



Stadt Wildbad.

Die Reichstagswahl

findet am Sonntag den 29. März ds. Js. statt. Zur Wahlurnung am Wahltag wird nur zugelassen, wer in einer Stimmkarte eingetragen ist, oder einen Stimmschein hat. Die Stimmkarte ist am Samstag den 21. März vormittags 8-1 Uhr und nachmittags von 3-6 Uhr und am Sonntag den 22. März ds. Js., vormittags von 9-1 Uhr auf dem Rathaus - Meldeamt — zu jedermanns Einsicht aufgelegt. Stimmscheine werden auf Antrag vom 24.-27. März, vorm von 8-12 Uhr und nachmittags von 2-6 Uhr auf dem Meldeamt ausgehelt. Näheres ist aus dem Anschlag am Rathaus ersichtlich. Wildbad, den 19. März 1936.

Der Bürgermeister.

N.S.D.A.P. Ortsgruppe Neuenbürg.

Heute Freitag abend 20.30 Uhr findet in der Stadt, Turn- und Festhalle eine

große öffentliche

Wahlversammlung und Treue-Rundgebung für den Führer

statt. Es spricht: **Hg. E. Kiener, M. d. R., Balingen.**

Dazu ist die gesamte Bevölkerung herzlich eingeladen. Die Formationen und Gliederungen der Partei treten um 20 Uhr zu einem Werbemarsh durch die Stadt in der Poststraße an.

Treue um Treue!

Schützenverein Neuenbürg e. V.

(Feuer- und Wehrmannschützen). Am Samstag den 21. März 1936, abends 8 Uhr, findet im Lokal Kiefer die jährliche **Haupt-Versammlung** statt. Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Bekanntgabe des Schießplans 1936, 4. Beratung eod. gestellter Anträge, 5. Verschiedenes. Vollständiges Erscheinen wird erwartet. Das Schützenmeldeamt.

Die **Kreisfachgruppe „Imter“ Herrenalb** hält am Sonntag den 22. März 1936, nachmittags 3 Uhr, im Bohn Hotel Herrenalb keine

Frühjahrs-Tagung

ab. Es spricht Herr Fegert-Martinsmoos. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorsitzende.

Das Heimatblatt „Der Enztäler“ sollte in keiner Familie fehlen

Brennabor das Markenrad, von dem jeder weiß, woher es kommt. Beim Fahrradhändler zu haben

Rundfunkprogramm

Freitag, 20. März

- 6.30 Frühkonzert
- Von 7.00-7.15: Frühnachrichten
- 8.00 Welterbericht - Vortragsauf
- 8.05 Wetterbericht - Vortragsauf
- 8.10 Genuß II
- 8.30 Musikalische Frühstücksstunde
- 9.30 Sendeanale
- 10.15 Volk an der Arbeit
- 10.45 Sendeanale
- 11.30 „Für dich, Bauer!“
- 12.00 Mittagskonzert
- 12.00 Seltensgabe, Wetterbericht, Nachrichten
- 12.15 Musikkonzert
- 12.00 „Merkel von Zwei bis Drei“
- 15.00 Sendeanale
- 15.20 „Zwei Kreuzer“
- „Der Teufelskeller“
- 18.00 Welt am Nachmittag
- 18.00 Leipziger Reichsballett
- 19.00 Weltmusik
- 19.30 „Berit ab alle Sorgen...“
- 20.00 Nachrichten
- 20.10 Opernkonzert
- 21.15 „Tonhöhe 12“
- 22.00 Seltensgabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
- 22.30 Unterhaltungskonzert
- 24.00-2.00 Nachtmusik

Samstag, 21. März

- 6.00 Uboral
- 6.05 Genuß I
- 6.30 Heute Morgenmusik
- Von 7.00-7.15: Frühnachrichten
- 8.00 Welterbericht - Vortragsauf
- 8.05 Wetterbericht - Vortragsauf
- 8.10 Genuß II
- 8.30 Musikalische Frühstücksstunde
- 9.30 Sendeanale
- 10.15 „Naher der Augen“
- 10.45 Sendeanale
- 11.30 „Für dich, Bauer!“
- 12.00 „Wunder Wochenende“
- 12.00 Seltensgabe, Wetterbericht, Nachrichten
- 12.15 „Wunder Wochenende“
- 12.00 „Merkel von Zwei bis Drei“
- 15.00 „H.D. maister“
- 16.00 „Der frohe Samstagsnachmittag“
- 18.00 „Leberich der Woche“
- 18.30 „Melodie des Frühlings...“
- 19.15 Gute Welter
- 20.00 Nachrichten
- 20.10 „1000 muntere Noten“
- 22.00 Seltensgabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
- 22.30 Das frohe Wochenende
- 24.00-2.00 Nachtmusik



Sonntag, 22. März, nachm. 3.30 Uhr in der Stadt, Turn- und Festhalle in Neuenbürg

Kuffhäuser-Film: „Im gleichen Schritt und Tritt“.

Zugleich spricht Walter Schäfer-Höfen über: „Wie und die Wahl am 29. März.“ Die Bevölkerung wird herzlich eingeladen. Unkostenbeitrag 25 Pf.



Schwarzwaldderein Birkenfeld.

Sageswanderung

(Gabelkarte) Hiesau - Javellein (Kohlstüble) Würzbach - Calmbach. Führer: R. Schönlager. Abmarsch 1/2 Uhr „Schöne Aussicht“. Der Vorstand.

WILDBAD Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte sowie Schulkameraden und Schulkameradinnen zu unserer am Samstag den 21. März 1936 im Schwarzwalddhof stattfindenden

Hochzeits-Feier

freundlichst einzuladen und bitten dieses als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Hermann Schmid (Feres) Madtschneiderei, Wildbad
Klara Albrecht Altensteig
Kirchgang 1/2, 1 Uhr vom Gasth. Alte Linde aus.

Arterienverkalkung

hohen Blutdruck, Rheuma, Gicht, Magen- Darmstörung, Nieren-, Blasenleiden, vorzeitige Alterserfcheinungen, Stoffwechselbelchwerden beugen Sie vor durch:

Knoblauch-Beeren

„Immer jünger“ Geschmack- und geruchlos Monatspackung M. L. — Zu haben:

In Neuenbürg: Apoth. H. Bozenhardt; in Wildbad: Drog. Apoth. K. Plappert; in Schömburg: Apoth. Eggenasperger.

Wentl geb. Klavier

mit prachtvollem Ton mit Garantie zu verkaufen. Anfragen erbeten an **Schiedmayer & Söhne, Pianofortefabrik Stuttgart, Neckarstraße 16**

Birkenfeld Heu,

wenig gebrauchter **Blug, Egge und 3 u befah** zu verkaufen. **Nathausgasse 13.**

Birkenfeld. Wer bearbeitet sofort Himbeeranlage!

Näheres **Mühlweg 17.**

Anfrichts-Karten

E. Meek'sche Buchhandlung.



Sommer-Opportun

Sicher hilft immer Frucht's **Schwannweiß** Mieser und Final entfernt **Schweißwasser** Aphrodite

In Neuenbürg: Apotheke; in Birkenfeld: Apotheke; in Wildbad: Parfümerie Zähringer. Eberhards-Drogerie

Neuenbürg. Schöne sommerliche 2 Zimmer-Wohnung

auf 1. oder 15. April 1936 zu vermieten. — Zu erfragen in der „Enztäler“-Geschäftsstelle.

Schwann. Ein Paar Läuferfchweine

hat zu verkaufen **Ernst Schwarz, Michgasse.**



Jeder Schuh und jedes Leder **Pilo** mit dem Pilopeter

Hamburg in Erwartung des Führers

Hamburg, 19. März.

Heute, Freitag, kommt Adolf Hitler nach Hamburg. Aus der stillen Erwartung, daß nach den großen Taten des Führers in verschiedenen Städten des Reiches auch die Stadt der Häfen und Schiffe das Glück haben werde, dem Befreier Deutschlands persönlich ein großes Gemeinschaftsbekenntnis der Freude und des Dankes darzubringen, ist Bewußtsein geworden!

Hat doch kaum eine Stadt dem Führer soviel zu verdanken, als gerade Hamburg, das sich so tief der Not jener sinn- und führerlosen Jahre vor dem Nachtantritt des Nationalsozialismus beugen mußte. Bevor Adolf Hitler kam, war Hamburg eine Stätte des Niederganges. Tot lag der Hafen, das Werk der alten Hansestadt. In jenen trostlosen Jahren des Verfalls war es, als der Begriff eines „Schiffsfriedhofes“ aufkommen konnte. Still lagen die Hellinge der Werften, in den Straßen das düstere Geier der Arbeitslosigkeit. Dann kam der Führer und warf das Steuer herum. Nicht zuletzt für Hamburg, Deutschlands Tor zur Welt, — und heute, nach dreijähriger ununterbrochener Aufbauarbeit! Der zwillfache einhellische Wille des Führers hat auch hier Wunder gewirkt. Hamburg ist zu neuem Leben erwacht.

Zahlen beweisen besser als Worte das bisher schon Erreichte:

Die hamburgische Erwerbslosenzahl ging von 186 000 auf 82 000 zurück. Im Hamburger Hafen klingt wieder das Lied der Arbeit und des Schaffens. Der „Schiffsfriedhof“ im Walterhöfer Hafen, jene Stätte des Grauens und des Verfalls, ist verschwunden! Von den rund 150 Schiffen, die am 1. Januar 1933 dort lagen, sind nur 8 Schiffe noch nicht wieder in Fahrt. Die Reedereien haben für ihre Neubauten nicht weniger als 14 Millionen RM. aufwenden können. Für Instandsetzungen wurden über 3 Millionen RM. ausgegeben. Von den Werften hallt wieder das Dröhnen der Rießhämmer. Fast keine Hellinge auf der nicht ein Neubau im Entstehen begriffen ist. Bis 1933 sind die großen Werkbetriebe bereits voll mit Aufträgen versehen. Rohn- und Voh beschäligen heute 11 000 Arbeiter. Im Januar 1933 waren es nicht mehr als 2500, die deutsche Werft lag völlig tot, heute arbeiten dort 4000 Volksgenossen und so ist es überall. Noch im Jahre 1934 verließen nicht mehr als 13 000 Tonnen neuerbauten Schiffsräume die Hamburger Werften, 1935 waren es 77 000 Tonnen und in diesem Jahre liegen nicht weniger als 200 000 Tonnen Bauaufträge vor.

Trotz der großen Schwierigkeiten im wirtschafstlichen Handel ist Hamburgs Stellung in der Welt neu gestärkt. — Gewaltig sind auch die Erfolge auf dem Gebiete der Bautätigkeit. Vielen Tausenden wurde hier wieder Arbeit und Brot gegeben. Ganz Stadtviertel entstanden mit rund 10 000 Wohnungen.

ZUM 29. MÄRZ
Um 3,5 Milliarden erhöhten sich die Sparguthaben des werktätigen Volkes
SPAREN IST VERTRAUEN!
Der Arbeiter ist der treueste Gefolgsmann Adolf Hitlers!

Das weiße Haus ist in Gefahr!

Schreckensjahren in Pennsylvanien — Bis jetzt 65 Todesopfer

Washington, 19. März.
Das Hochwasser in Nordamerika nimmt immer größere Ausmaße an. In Washington sind 1500 Notstandsarbeiter ausgeboten worden, die zum Schutz der Regierungsbäude aus 80 000 Sandsäcken einen sechs Meter hohen Damm bauen. Das Weiße Haus liegt nur 400 Meter von dem Damm entfernt. Teile des Handels-, der Arbeits- und des Marineministeriums sind ebenfalls bedroht.
Tag und Nacht arbeiten die Beamten, um die Geheimnisse und andere wichtige Schriftstücke aus den am meisten gefährdeten Regierungsgebäuden im niedrigen Teil der unter dem Meeresspiegel liegenden Stadt Washington zu bergen. 8000 Arbeiter sind seit 24 Stunden damit beschäftigt, Wälle aus Sandsäcken zu errichten, um das Hochwasser von den wichtigeren Gebäuden fernzuhalten.
Da flussaufwärts der Wasserstand bereits fällt, hofft man, daß am Freitag nachmittag die schlimmste Gefahr vorüber sein wird.
Flut, Explosionen und Brände
In Pittsburg umstellten tausend Mann Nationalgarde das überflutete Geschäftsviertel. Die Ratspersonen werden nicht eingelassen. Zwei Zeitungsdruckereien und die beiden größten Warenhäuser stehen bis zum 2. Stock unter Wasser. Dasselbe

Schicksal ereilte die „Jentins Arkaden“, wo sich die besseren Geschäfte befinden. Das Hochwasser ist etwas zurückgegangen, wodurch die Lebensmittelzufuhr sich gebessert hat. Dafür stellte sich aber Trinkwassermangel ein. Der Bürgermeister hat für Lebensmittelwucher schwere Strafen angedroht. Infolge einer Benzinexplosion ging ein ganzer Häuserblock in Flammen auf. Glücklicherweise konnte die Feuerwehr die Brandstelle erreichen. Der Gouverneur von Pennsylvanien, der das Ueberschwemmungsgebiet bereiste, erklärte, er sei Augenzeuge von Szenen gewesen, die das Entsetzlichste seien, was er bisher gesehen habe. Er selbst sei beinahe ums Leben gekommen. Der Schaden in Pittsburg wird allein auf 25 Mill. Dollar geschätzt. Immer neue Gasexplosionen führten zu Feuerbräunsten.

Bisher 65 Tote geborgen

In Wheeling (Westvirginia) wurde vom Ohio ein auf einer Insel liegendes Bienenbier unter Wasser gefischt. Der Ohio stieg in der Nacht 11 Meter hoch. Infolge einer Gasexplosion flog ein Haus in die Luft. Nachbarn sahen nur noch das Dach im Eiswasser versinken. Dreizehn Personen kamen dabei zum Teil durch Ertrinken ums Leben. Die Obdachlosen der Stadt werden in den höher gelegenen Schulen und Kirchen und sogar in Markthallen untergebracht. Bei Vernon (Vermont) wurde der Damm des Notstandsarbeiter und Freiwillige sind hierher mit dem Zustößen der Bruchstelle beschäftigt. Insgesamt konnten bisher 65 Leichen geborgen werden. Viele Verloren werden noch vermist.

Luftschiffe sollen helfen

Die Meldungen, die davon sprachen, daß der große Damm oberhalb Johnston nachgegeben habe, werden dementiert. Die Flüsse Susquehanna und Chenango sind ebenfalls über die Ufer getreten und haben das Geschäftsviertel der Großstadt Binghamton im Staate New York unter Wasser gesetzt. Auch der Hudson führt Hochwasser und hat Teile Albany überschwemmt. Der Schaden, den die Ueberschwemmungen hier angerichtet haben, ist außerordentlich groß. Das Kriegsamt hat die Kommandierenden Generale von sechs Armeekorps angewiesen, im Ueberschwemmungsgebiet zur Hilfeleistung zur Verfügung zu stehen. Das Marineamt hat dem Kommandanten der Marinestation in Baltimore die Anweisung erteilt, alle Luftschiffe für Hilfeleistungen bereitzustellen.

Widersprechende Frontmeldungen

Dinsbühl, 19. März.
Die italienischen Heeresberichte haben in den letzten Tagen von den Fronten nichts Besonderes gemeldet, außer dem Abschluß eines italienischen Bombers durch abessinische Flakartillerie; dieses Flugzeug konnte aber hinter den italienischen Linien landen. Aus dem italienischen Hauptquartier in Womara wird aber berichtet, daß lebhafteste Truppenbewegungen auf allen Fronten im Gange sind, die auf bevorstehende große Unternehmungen schließen lassen. Auch Marschall Badoglio ist wieder nach Kallale zurückgekehrt.
Aus Addis Abeba hingegen wird gemeldet, daß die Abessinier wieder knapp vor Kallale, also nördlich des Ambo Klabak ständen und auch bei Kallum im Fortschreiten seien.

Meister Weigel und seine Kinder
Widerschlag durch C. Ufermann, Romangentole Stuttgart
40) Alfred war aufgestanden. Ihm war der Pomadenasse ein Ziel.
„Ich habe noch mit einer Arbeit zu tun.“
„Alte, Herr Weigel, ich möchte nur mit Ihren Eltern etwas Geschäftliches besprechen.“
„Geschäftlich? Alfred hatte schon anderes gefürchtet und ging.
„Allo, was verschafft uns das Vergnügen?“
„Herr und Frau Weigel, Sie wissen, ich bin kein Mann von langen Redenarten. Ich wollte Sie etwas fragen. In Dranienburg ist eine kleine Tischlerei zu verkaufen. Vielleicht könnte man Ihnen das Geld vorstrecken.“
„Was sollen wir denn in Dranienburg?“
„Sie müssen doch wieder mal einen richtigen Boden unter die Füße bekommen, und hier geht das doch nicht.“
„Ich habe doch ganz nett zu tun.“
„Sie wissen doch, daß Sie weiter keine Arbeit haben als die, die wir Ihnen zuschicken. Sie wissen aber auch, daß wir dafür nichts bezahlen, weil Fräulein Jemintrud nichts nimmt. Daß Sie also nur von dem Geld leben, das noch von dem Autovekauf übrig ist, und deshalb müssen Sie vernünftig sein.“
Ganz entsetzt starrten die beiden ihn an. —
„Was sagen Sie da?“
„Aber Herr Weigel, Sie werden doch nicht im Ernst glauben, daß Sie hier noch einmal hochkommen. Ein alter Mann wie Sie.“
Unsäher stammelte Weigel:
„Und in Dranienburg?“

„Ich habe mich vielleicht unrichtig ausgedrückt. Eine eigene Tischlerei ist das ja eigentlich nicht. So mehr Werkführerstellung in einer. Wenn man da was zugebe, würde der Mann vielleicht...
„Allo soweit bin ich schon, daß man was zugeben soll, wenn einer den alten Weigel nur nimmt.“
„Herrgott, wie Sie das aussagen! Ein Mann in Ihren Jahren! Sie müssen doch auch an das Glück Ihrer Tochter denken.“
Weigel stand langsam auf.
„Ach so! Der alte Weigel soll abgeschoben werden, damit sich der Herr Werner Viktor seiner nicht zu schämen braucht. Danke, Herr Viktor, den Fall wollen wir uns erst überlegen. Und jetzt — Ihre Möbel lassen Sie morgen abholen. Für Sie arbeite ich nicht mehr und wenn ich Hempehn gehen muß. Und Ihre kostbare Zeit will ich auch nicht länger in Anspruch nehmen, Herr Viktor.“
„Sie werden sich das noch überlegen. Sie sind etwas erschreckt, aber — gute Nacht.“
Er suchte einen „guten Abgang“ und war innerlich überzeugt, daß der Alte noch zur Vernunft kommen würde. Beim Hinuntergehen traf er Irma.
„Liebe Jemintrud, reden Sie Ihren Eltern zu, daß sie nicht dickköpfig sind. Ich denke, meinen Alten habe ich das so weit.“ Irma rief sich los und stürzte die Treppe hinauf. Dann sah sie in die vollkommen verdorrten Gesichter ihrer Eltern.
Neuntes Kapitel.
Seitdem Werner Viktor bei ihnen gemessen und ihnen mit so rücksichtsloser Offenheit den Schleier von den Augen gezogen, hatte Mutter Weigel oben in der Küche und war ein Hausen heulenden Glücks. Der Alte stand unten in der Werkstätt und leimte mit einer ingrinnigen Mut ein Bein in einen alten Küchenstuhl, den eine Frau aus irgendeinem Hinterhaus gebracht hatte. Dabei uminte er vor sich hin:

„Na allo Stempeln gehen auch noch! Ein Schafkopf wach du, Junge, als du damals so dumm redetest. Pütten wie Ieber gleich den Gas Schlauch aufgemacht. Jetzt haben wir noch eure paar Arden aufgefressen und nun ist's doch soweit. Ob ich mal rübergehe und den neuen Mann da drüben frage: Vielleicht können Sie einen Hausnecht oder einen Nachtwächter brauchen?“
Alfred stand an der Habelbank und mühte sich, das vierte Bein für den Stuhl zu glätten. Was sollte er sagen?
„Ich weiß auch nicht, warum das Möbel den Werner Viktor nicht will. Ist doch schließlich ein ganz potenter Bengel, und Jaster hat er auch.“
„Weil sie ihn nicht lieb hat.“
„Quatsch! Ich habe Muttern lieb gehabt, und was ist nun? Hätte Mutter damals den dicken Schlächterlaie geheiratet —“
Er lachte auf.
„Dann hätte der mit Hilfe ihres Bruders eine Wurstfabrik aufgemacht und sähe jetzt so da wie ich. Vol's ter Dreidel. Ist nu mal so. Weißt du nicht das alle Mädchen vom Fischer und seiner Frau, die auch immer höher kamen, Graslen wurden und Fürsten und immer mehr, und schließlich kam der Krach. Siehste, das sind wir, Alfred, was waret ihr beide für Esel, daß ihr euch nicht 'nen vernünftigeren Vater ausgesucht habt! Uebriqens, ein Tischler wirst du nie. Ist das etwa ein Stahlbein? Wundschief! Gib mal den Habel her.“
Jetzt ließ er seine Mut on dem unglücklichen Stuhlbein aus, daß die Späne nur so flogen.
„Nimm den Keim vom Feuer. Nichts du denn nicht, wie der verprezt?“
Wenn nur der gute, alte Weigel in seiner Mut gegen das Schicksal nicht so urfomisch gewesen wäre!
Möglich ging die Tür auf, der Beilesträger trat ein.
„Ist hier ein Studokus Alfred Weigel?“
„Ist schon recht, geben Sie her.“

(Fortf. folgt.)



Ludwig Finckhs Leben und Werk

Zum 21. März 1936,
dem 60. Geburtstag
des schwäbischen Dichters

Ludwig Finckh, der schwäb. „Rosen-
doktor“, wird am 21. März 1936
60 Jahre alt. Wir grüßen in ihm
den mutigen Kämpfer, der selbst in den
Jahren der tiefsten Not für Freiheit und
Einheit des Reiches gestritten hat, der
mit echt schwäbischer Jähigkeit immer
wieder auf die Wurzeln deutscher Kraft:
Ahnenerbe, Blutbewußtsein, Auslands-
deutschtum, deutsche Sprache und Schrift
und deutsche Landschaft hinwies. Wir
lieben ihn als den Dichter der Rosen-
lieder und des „Rosendoktors“, als den
Gestalter echt deutscher Frauengestalten,
wie sie uns in „Kapuzel“ begegnen.
Wir folgen ihm willig auf „Die Reise
nach Trippstrill“, worin er den Entwic-
lungsweg vom Schwaben zum Deutschen
zeichnet. Wir lernen die schwäbische Hei-
mat und ihre Menschen kennen und
lieben in seinen fordernden Erzählun-
gen „Der Bodenseer“ und „Die Jakobs-
leiter“. Wir erleben deutsches Leid und
Schicksal in seinem Buch vom großen
Kriege „Der Vogel Roth“. Das uns
Deutschen heilige und Notwendige spricht
lebendig zu uns aus den Dichtungen
„Brüderleit“ und „Urlaub von Gott“
und große Söhne des Schwabenvolkes
werden uns vertraut in den Schicksals-
romanen „Stern und Schicksal“, der dem
großen Sternendebitor Kepler gewidmet ist
und „Der göttliche Ruf“, der das Lebens-
werk Robert Mayers schildert.

Aus Wäldern und Felsen strömen
quellfrisch seine Gedichte. „Rosen“,
„Mutter Erde“ und „Trommler“ heißen
die Gedichtbücher, die aus Heimat- und
Vollserleben geboren, einmünden in den
Strom der Gegenwart. Seine vielen
Landschafts- und Wanderbücher lassen in
des Dichters Seele und Gemüt schauen,
in seinen Schriften vom Auslandsdeut-
stum und seinen Ahnenbüchern mahnt die
Stimme des deutschen Blutes.

Er lehrt uns aber auch das herzliche
Lachen, das in seinen köstlichen Geschich-
ten- und Anekdotensammlungen wider-
klingt und läßt in seinem jüngsten Buch
„Zaubervogel“ den ganzen goldenen
Reichtum eines arbeitsreichen, klar ge-
führten Lebens und eines gültigen Men-
schenherzens aufspritzen. Kämpfer und
Dichter, Schwabe und Reutlinger, das ist
Ludwig Finckh, der sich und seiner Vater-
stadt selbst erst kürzlich folgenden köst-
lichen Vers widmete:

Es steht geschrieben an meiner Tür:
Reutlingen ist Schuld an mir,
Das trag ich nun im Leben
auf Berge und durch Reben
und hohe Ber und hohe Bin,
Es fällt mir schwer, daß ich
von Reutlingen bin.

E. Grueber.

Ahnenkunde

Weißt du, was für Blut in deinen Adern
fließt? Kennst du deinen Vater und deine
Mutter, und hast du schon die Reichen von
Vorfahren gesehen, die hinter ihnen sich auf-
stellen? Das ist ganz lustig und ernsthaft.
Es sind Männer und Frauen in altmodischer
Tracht mit Halskräusen, Reiten Röcken viel-
leicht mit Helmbarden und Morgensternen.
Und du brauchst dich gar nicht an ihnen zu
schämen. Ich habe mir alle einmal auf einen
Baum aufgemalt, wie Kiesel, und ich ging
dabei von dem ältesten bekannten Ahnherrn
aus, der um 1500 geboren war. Andere
kommen noch zu viel früheren Zeiten. —
Dann malte ich meine Frau und meine Kinder
in die Welt, dann deren Ehegatten und Kin-
der, es wurde ein grünes Blattwerk und
Gezweig um die Früchte, und so kam ich zu-
letzt herunter bis auf mich und meine Kin-
der. Da stand unser Stammbaum groß und
breit und hing sein Laub herunter auf das
Wappen in dessen Mittelteil drei Wulstlin-
ken lagen und wucherten. Dieses Wappen
sahnten alle meine Ahnen bis auf heute so
erkanntes sich daran und segelten damit ihr
Brot und Urkunden. Auch ich habe einen
Elegiering mit dem Wappen, in einem
schwarzen Edelstein geschnitten.

Nun wußte ich was für Blut in mir floß.
Da waren Handwerker: Schneider, Schuster
und Weingärtner, Raulente die Handel-
treiben mit Tuch und Eisen, Bauern, Pfar-
rer und Lehrer, Apotheker, Doktoren, Pär-
germeister und Räte — und jeder hatte
etwas an mich abgegeben. Ganz ähnlich
sieht es bei jedem Menschen, auch bei dir.

du weißt es nur nicht. Du hast etwa eine
besondere Anlage zum Malen, zur Kunst, du
rechnest leicht du hast Freude an Tieren an
Pflanzen an Steinen, oder du bist kurzsch-
tig, bist klein und stämmig geworden, du
bist reich arm.

Die Ahnenkunde ist keine trodene Wissen-
schaft, sie ist voller Farben und Lichter, und
sie hat Kraft in sich. Sie sagt dir wer du
bist und was du einst wirst wenn du dich
deiner Vorfahren wert machst. Denn du
selber bist nur ein Mittelstück nicht das End-
glied einer Familie, nach die kommen wieder
Reihen in künftigen Jahrhunderten. Und
vielleicht sieht man auch einmal auf dich

zurück als Ahnherrn und vor dich nach dir
und möchte dich lieben. Deine Stirn aber
du das gleiche Blut mit dir hat ist der
natürliche Reiz um dich an dem Halt und
Kontinuität hast in träben Zeiten. Das
gleiche Ahnherr lebt in euch allen. Denn
die Ahnen leben — obwohl sie tot sind in
legendärem kleinen Mutertropfen in einer
Schirmdelle in einer Heritater mitten in dir.
Du trägst sie in dir herum. Sie können dich
leihen und fruchtbar in dir werden oder dir
fluchen und du ehst sie wenn du ein tüch-
tiger starker Mensch wirst.

Aus Ludwig Finckh, „Der Ahnengarten“
(1921).

Ahnengarten

erzählt von seinem Leben und Schaffen

Urlaub von Gott haben wir Menschen, um
eine kurze Spanne auf der Erde zu verweilen
und zu erweisen, ob wir es wert sind, da zu
sein: eine Spur zu hinterlassen.

Dies Zwischenstadium auf der Erde trägt bei
mir als ersten Tag den Stempel: 21. März
1876. — Frühlingssonnenwende. — Geburt
von Bach und Jean Paul, im Zeichen des
Widders: einen harten Kopf hat mir Gott auf-
gelegt mit Hörnern drauf.

Der letzte Tag ist un-
bekannt. — Reutlin-
gen, Heimat, Schwaben-
land! Meine Ahnen spran-
gen auf der Alb, am Re-
lat, im Schwarzwald,
Bauern, Weingärtner, Ma-
gister, Raulherren der
freien Reichstadt, Hand-
werker — nur eine Ader
läuft nach Norden, nach
Braunschweig und nach
Köln. Auch Ritter sind
darunter: von Wernwag
im Donautal, von Plei-
ningen, von Eichen, von
Gaisberg. — und alle
Schwaben nahmen von Schil-
ler, Uhland, Mörike, Göl-
derlin. — die Haut und
Brecht und Brenz.

Früh stieg ich auf die
Berge, als noch niemand
wanderte. Weltfremder
Träumer — tut Dinge, die
unnützlich sind — Student
zu Tübingen in einer Ver-
fallszeit: römisches Recht
des Corpus juris und —
eines undeutschen Präger-
lichen Gelehrbuchs. Es gärt
und brandet. Ein Dichter
begegnet mir: Hermann
Hesse. Wir dichten um die
Wette. Es ist die Zeit von
Bilkenron, Dehmel, Falke.
— aber auch von Bier-
mann, Hortleben; Genuß
und Zerfall. Mädchen
spendet Musik, Theater,
Kunst, es ist auf der
Höhe, eine neue Kunst will
ans Licht: „Jugend“ und
„Simplicissimus“ sind die
Revolutionäre von damals. Sie erfüllen eine
Sendung.

Ein Buch Gedichte: „Fraue Dul“, gestam-
melt in Trunkenheit der Erkenntnis. Ich satte
am zur Medizin, werde Arzt, Schreiber, verant-
wortungsbewußter Mensch zu Freiburg im
Breisgau. Wandere auf den Bergen des
Schwarzwalds. Es ist 1900.

In meiner Brust ist von Anfang an ein
Abteilungs Kampf und Volkserzie-
hung. Ich schreibe den „Rosendoktor“, in
zehn Tagen zu Frankfurt am Main. Wollte die
Frau auf ihren Platz stellen, und das
deutsche Recht. Es war Ueberzeugung, aber
es hatte Blut. — Mein zweites Herzschick ist
Wandern. — Ich war in Nordafrika ge-
wandert, auf Korsika, ich war in den Alpen,
auf der Schwäbischen Alb. Es hat mich nachher
in allen Ländern herumgeschlagen, ich reiste
zwischen Romel und Jansbrud.

Und wohne in Gaisendofen am Bodensee. Ein
unheimliches Dorf, aber am See und an
einem rüchelosen Berg, dem Sch emerberg, den
ich entdeckte. Hesse hat mich hergezogen, — er
selber wanderte nach Jahren fort in ein an-
deres Land, in anderes Leben nach Eiden,
— die Weister haben sich geschieden. — Auf den
Bergen des Depaus sitz ich herum und ent-
deckte den „unbekannten Berg“.

Mein drittes Buch ist S h n e j o r j u n g
— Ich habe Weid und Kinder, — fünf, —

angewandte Familienforschung, — und eines
sticht mir unvergessen. Danke, Ich gebe den
Weister nach und finde sie im Blut, im Erb-
gang. Mit 14 Jahren hing ich an, stand fast
allein, und warf mich nun ins Volk, ihm die
Erkenntnisse zu vermitteln. Lebensgejege! —
Ich war am Grabe Johann Mendels gestan-
den zu Stümm in Röhren, ich hatte bei Eugen
Fischer zu Freiburg im Breisgau gelernt, —



Dr. Ludwig Finckh, im Hintergrund das Haus des Dichters in
Gaisendofen am Bodensee. (Gemälde von Otto Dietrich-Walbesem)

Zerlegung des Menschen. So wurde ich Ruser
im Streit der Sippenforschung. —

Ich bin Bauer, grabe, fahre Dung, habe
Egel, Hühner, Gänse, Enten, Schafe, — und
schreibe.

In einem Buch steht das deutsche Wort.
Der Mund des Deutschen soll das Wortbild
gestalten aus Wurzel und Erbum eine reine
Sprache, denn auch sie ist Schmutz und Anstich,
und die Hand soll sie sichtbar machen, — be-
gestellt in Deutschland: in deutscher
Schrift! Wir sind unsern Vätern schul-
dig: ein lauberes Deutsch!

Das deutsche Volk. — Alle Ahnen waren
Deutsche, kein Tropfen fremdes Blut ist in
mir. Dies war entscheidend. 1914 bis 1918
A.; in Konstanz, Reichelsgarten, Kranken-
haus für Bürger und Soldaten, landsturm-
pflichtig. — Ich hatte 1908 das Rnie gebrochen.
Wir operieren Tag und Nacht. — Und dann
nach dem Zusammenbruch begann der Kampf
um Volk. Ich warf Worte in den Brand
die zündeten, und heute erst wagt wurden. Sie
sich in drei Schritten vom Deutschum. —
Damals jagten mir Revolutionäre vors Haus
um es zu brechen. —

Die „Jakobsleiter“ schrieb ich, 1920, — von
Juden und vom Valentiner; da hatte ich's mit
ihnen verdorben. — Es kam der „Vogel Roth“
— 1923. Das erste Buch vom Weltkrieg, von

Deutschland

Deutschland, ich muß dich lieben;
die weißen Vögel fliegen
vom Meer ins graue Land.
Was hab ich dich verstoßen.
Ein Hag von wilden Rosen
ist rot um dich entbrannt.

Die Füße muß ich spretten,
ich trag in Händen beiden
ein Herz voll Rot und Weh;
die spitzen Dornen stechen,
wo sind die blauen Flächen
Von Alb und Bodensee?

Steh ich in fremdem Schwarme,
o Deutschland, teck die Arme,
nimm mich an deine Brust.
Daß ich die Wurzeln habe
in meines Vaters Grabe,
das hab ich nicht gewußt.

Aus „Ludwig-Finckh-Buch“ (1926.)

Bauern, von Auslandsdeutschen und vom
Kampf mit geistigen Waffen. — Es wurde
unterdrückt. — Der „Vogel Roth“ schwebt
heute über Deutschland.

Und ich kämpfte für einen Berg. — Da ist
ein gebirgtes Hoch in mir, heißt Deutschland,
— deutsches Land, Berg, Wald, See, Vogel,
Pflanze, Baum, Wolke: Heimat! Natur
und Heimat! Ich mußte kämpfen für den Geist
Gottes in der Natur, — für Wissen und Uhu,
für Ringelblatter und Drossel, und für den
Dobentstoffeln.

1923 war ich um diesen Berg verurteilt wor-
den, der vom Besitzer zu Schotte gemacht
wurde, — zu Geld. — Wo hatte ich begon-
nen er war mir Einbild geworden, es ging
nicht mehr um den Berg allein, es ging um die
Weltanschauung. Denn das Volk muß
lernen, den Sinn der Schöpfung zu ver-
stehen, die Heiligkeit einer Landschaft, die nicht
mehr vernichtet werden darf, sondern geachtet
und erhalten werden muß für alle Zukunft.
Auch Landschaft ist Ahnengut, auch Burgen
sind Ahnenerbe. — Im Sommer 1935 erließ
das Dritte Reich das Reichsnaturdenkmalgesetz
und erhob meinen Grundriss zu Recht. —

Und es ging mir um das große deutsche
Volk, das lebt nicht allein in Deutschland, das
wohnt und wirkt in Europa, in Uebersee, in
allen Erdteilen; der Bruder Deutsche
gehört zu uns, im Reich wie drauß. — So
ging ich zu ihm hinaus und sprach zu ihm, —
zu einer Zeit, da noch keiner draußen war, in
Serbien, Ungarn, Rumänien, in der Tschecho-
slowakei, in Oesterreich. — Ich las vor, ich
ward, ich band Fäden, und Stride, — und als
Ditler kam, wurden meine Freunde draußen
seine ersten Kämpfer. —

Was ich dazwischen tat, war Dichtung. —
Von Trippstrill bis zu „Stern und Schicksal“,
von Kapuzel bis zum „göttlichen Ruf“ hat
sich mein Lebenskampf gestaltet in Wort und
Lied. Und auch mein Hohenstoffekampf war
Dichtung, — angewandte Heimatkunde, —
Dichtung in Blut und Geist um einen deut-
schen Berg, der dem Volk gehört.

Der Sinn dieses Kampfes war: ich habe
Urlaub von Gott auf diese Erde und will ihn
nützen. Nicht zur Ruhe, sondern zum Werk, um
von Gottes Wundern zu künden.

Gaisendofen, März 1936.

Ludwig Finckh.

Mutter sein!

Mutter sein heißt kleine Atemzüge hüten
und leichte Herzschläge klarlängen werden
wie ein Tier des Waldes für alle Gefahren,
mutig sein im Stillen wie kein lauter Mann
in Wallen, schaffen mit allem Blut, das
einem gegeben ist über sich hinauszuwachen
in allen Fähigkeiten des Wadens Hungern,
Liebens und Handelns vor allem aber to-
gen. Mutter sein heißt in Sorgen glücklich
sein.

Aus Ludwig Finckh: „Kapuzel“ (1909).

Zaubervogel

Tausend Tage waren schwarz und dunkel,
aber eine Nacht mit Sterngejunter
kann für alle überhellen.
Auch der alte Zaubervogel Seele
weht das Gold in Kummelgewordenen Reife.
Morgen wird es ihm erquellen.

(Aus „Erkenntnis durch die Welt“)

*

Vom Himmel leib zur Erde zieht
ein Leben und ein Schnurstrick,
Durch Dämmerung und Schattenbuch
Bergklimm's und glüht's im Nierenbusch
Es wagt durch Rehrenmeer und Buß
Wie Atem einer Frauendrust.
Es singt die Nacht die ichne Frau
Ein Lied durch Traum und Sommeran,
Und spielend fallen in den Rhein
Die kleinen Silberfonten ein . . .